

„Ein Körnchen Reis“

Bad Honnef

selbstständige rechtsfähige **Stiftung** für Entwicklungshilfe

Jahresbericht 2008

Vorstand : *Martin Pape, Stephan Aßmann, Karl Dieter Sorg*

Kuratorium : *Jacqueline Lacroix, Dorothee Lohmer,
Gabriele Neugebauer*

Kontakt : *Stiftung „Ein Körnchen Reis“
c/o Karl Dieter Sorg
Hauptstraße 28, D 53604 Bad Honnef*

Tel.: 02224-4841

E-Mail: ein.koernchen.reis@web.de

Internet: www.ein-koernchen-reis.de

**Spendenkonto : 133 256 bei der Stadtparkasse Bad Honnef
BLZ: 380 512 90 - (Zuwendungsbestätigungen)**



Spielerisches Lernen bei SAVE

Dieser Jahresbericht enthält **viele Neuigkeiten.**

Martin Pape, der Stiftung „Ein Körnchen Reis“ seit ihrer Gründung verbunden, zunächst als Vorsitzender des Stiftungskuratoriums, dann seit 2 Jahren als Finanzvorstand, wurde auf Vorschlag des bisherigen Vorsitzenden Karl Dieter Sorg zum Vorsitzenden der Stiftung gewählt (Foto: S. 9 im Gespräch mit Sr. Irene).

In seinem bisherigen Ressort, das er weiter verwaltet, war er federführend für eine **gewaltige Vermögensumschichtung der Stiftung:**

Bislang bestand der wesentliche Vermögensgegenstand in einem in die Stiftung eingebrachten 6-Familienhaus in Köln. Gebaut 1931, wären hier mittelfristig nach den neueren Energieeinsparungsvorschriften gewaltige Aufwendungen insbesondere für Fasadendämmungen angefallen, alsbald schon beginnend beim Flachdach. Investitionen von solchen Dimensionen stellen für stetige Projektförderungen ein Problem dar, weswegen die Stiftung das Haus über einen Makler an ein Erwerberehepaar verkaufte, das schnell ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Mietern aufbauen konnte. Wir konnten ihnen eine hervorragend kooperierende Hausgemeinschaft überlassen.

Der Kaufpreis wurde in Wertpapiere mit breiter Risikostreuung angelegt. Als die Finanzkrise die Börsen taumeln ließ, wurden wir deswegen von manchen bedauert. Wir können da aber alle beruhigen: Unter dem Strich ist bis zum Ende des Jahres 2008 kein einziger EUR vom Kaufpreis verloren gegangen. Dass wir da so stürmischen Börsenwochen trotzen konnten, macht uns zuversichtlich, für die Zukunft gut aufgestellt zu sein. Über eine sorgfältige Anlagenauswahl ist zugleich sicher gestellt, dass eine Vermögensrendite der bisherigen gar nicht nachstehen wird.

Dies und ein überraschender **Spendenanstieg um 29 %** ließ uns schon 2008 Fühler nach weiteren Förderprojekten ausstrecken, die unsere bisherige Palette gut ergänzen. So konnten wir schon **Zusagen** machen, die für den **Start** solcher Projekte in **2009** hilfreich sind. Die dahinter steckenden Ideen sind so interessant, dass wir auf Seite 12 dieses Berichts noch stichwortartig etwas davon verraten wollen. Zunächst wird auf den nächsten Seiten aber dargestellt, welche **Projekte 2008** gefördert werden konnten:

Seite 4:

Schulprojekt SAVE in Tirupur / Indien, gefördert mit 5.500 EUR

Seite 6:

Schulprojekt in Ramwapur /Nepal, gefördert mit 1.200 EUR

Seite 9 :

Witwengruppen bei Kisumu / Kenya, gefördert mit 6.020 EUR

Seite 11:

Rechtshilfe des **FORO JUSTICIA**

in Goya / Argentinien, gefördert mit 4.000 EUR

Seite 11:

Landwirtschaftl. Entwicklung von

MANDACARU in Pedro II / Brasilien, gefördert mit 5.000 EUR.

Ein **Themenschwerpunkt** dieses Jahresberichts ist „**Bildung**“:

So stellen wir zunächst unsere Schulprojekte in Asien vor, alte mit neuen Ideen und ganz neue. Aber es gibt kaum ein gefördertes Projekt, das nicht irgendwie mit Bildung / Ausbildung im weitesten Sinn zusammen hängt, weil solches so grundlegend ist für alle Entwicklungen zu besseren Lebensverhältnissen.

Und wir können auch wieder über einen lieben **Besuch** von Schwester Irene aus **Kisumu** hier in Bad Honnef berichten. Ein anderer Besuch aus **Tirupur** scheiterte in letzter Minute am Einreisevisum: Für den Abstecher nach Deutschland hatte Mr. Aloysius, der von der Europäischen Union zu einem Kongress nach Brüssel eingeladen war, insgesamt 8 Aufenthaltstage beantragt. Das war den Behörden jedoch zu viel. Als er den gebuchten Flug nach Frankfurt schon wieder storniert hatte, wurden ihm in allerletzter Minute noch 2 Aufenthaltstage für die Teilnahme in Brüssel bewilligt, wohin er dann direkt flog.

Schulprojekt SAVE in Tirupur / Indien

Schon seit einigen Jahren finanziert die Stiftung einjährige Schulbildungskurse für Kinder, die keinen normalen Schulstart hatten, Schulabbrecher,

Straßenkinder oder solche, die in den Textilmanufakturen gearbeitet haben. Das Ziel dieser Brückenkurse ist es, die



Kinder soweit vorzubereiten, dass sie ihrem Alter entsprechend in die staatlichen Regelschulen integriert werden können. SAVE sieht seine Aufgabe darin, die Eltern solcher Kinder von den Bildungsnotwendigkeiten zu überzeugen, diesen Kindern Freude am Lernen zu vermitteln, ihnen ein tägliches Mittagessen zu bereiten, um sie anschließend mit einer Aufnahmeprüfung in das staatliche formale Schulsystem einzugliedern.

Seit Juni 2008 hat SAVE das Brückenkurssystem noch deutlich verbessert:

Es wurden zusätzliche Lehrer mit Examen eingestellt, die Arbeit von 10 auf 13 Stützpunkte ausgedehnt und das vor Ort zubereitete Mittagessen eingeführt. Erfreulicherweise beteiligen sich außer uns nun auch staatliche Organisationen an den Gesamtkosten und übernehmen eini-



ge Lehrergehälter und die Kosten für das Essen – was wir besonders begrüßen, denn trotz Aufstockung unserer Förderung konnten wir die Gesamtkosten ohne Sponsoren nicht mehr abdecken, und die nächste Ausweitung des Projekts ist auch schon anvisiert.

SAVE geht ganz strategisch vor: Es werden zunächst Daten über die Zahl der Kinder einer Region gesammelt, die in keiner Schule sind. Es erfolgen Elterngespräche. Für Ortsbezirke, wo mindestens 20 Kinder zur Brückenschule kommen wollen, wird ein Unterrichtsraum angemietet. So werden derzeit 272 Kinder im Alter von 6 bis 15 Jahren unterrichtet, nicht nach Altersgruppen getrennt. Es werden Lern-Karten mit der Technik des „freudigen Lernens“ verwendet. Spielerisch lernen die Kinder Lesen, Schreiben und Rechnen mit Spaß, Geschichten, Science fictions und Liedern. Die bebilderten Karten können sich die Kinder selbst aussuchen und austauschen. Jede Schule hat eine examinierte Lehrerin (bzw. einen Lehrer). 3 weitere Lehrer fahren reihum zu allen Schulen. In den ersten drei Monaten holen Lehrer und Köchinnen die Kinder regelmäßig von zu Hause ab und sichern so die Anwesenheit auch dann, wenn die Eltern ihren Kindern eigentlich andere Aufgaben geben wollen. Die Schulzeit ist von 9 bis 16 Uhr.

Der Kontakt zu den Eltern wird durch monatliche Elternabende mit Gesangs- und Tanzdarbietungen gehalten. Jeden Tag gibt es ein anderes Lernziel, welches am folgenden Tag per Test überprüft wird. Eine ärztliche Betreuung der Kinder wird über ehrenamtlich für SAVE arbeitende Ärzte sicher gestellt. Um unter den Kindern ein besseres Gruppengefühl zu erzeugen, finden Ausflüge und Treffen mit anderen Brückenschulgruppen statt. Im April soll eine Klassenfahrt in die berühmten, ca. 80 km entfernten Nilgiri-Berge stattfinden.



Im Juni 2008 konnten alle 224 Kinder aus den vorigen Brückenkursen die Aufnahmetests für die staatlichen Schulen bestehen und wurden dort aufgenommen. SAVE hat für diese Kinder Schuluniformen, Hefte und Stifte besorgt. Die Kinder werden nun drei Jahre lang beobachtet. In der Vergangenheit konnte so eine Anwesenheitsquote von 97 % erreicht werden. Nach Abschluss der Schule hilft SAVE auch bei der Berufswahl.

Fachlehrer für die Dorfschule in Ramwapur / Nepal



Ein indischer Baptistenpfarrer und seine Frau namens Maharana haben vor 10 Jahren ihre gutsituierte Existenz aufgegeben, um in einem von der Zivilisation noch kaum berührten Dorf in Nepal praktische Arbeit zu leisten. Ihnen wurde in Ramwapur direkt neben der Lumbinizone in Nepal nahe der Grenze zu Indien von kirchlicher Seite eine ungenutzte baufällige

kleine Kirche mit Grundstück überlassen. Ihre Idee war, hier eine Dorfschule einzurichten und diese Gebäudigkeit mit Spendenmitteln dem Bedarf entsprechend aus- und anzubauen. Denn schnell hatte dieses Ehepaar die Missstände vor Ort erkannt:

In dieser Gegend ist Kinderheirat noch üblich, was dazu führt, dass gerade die Schulbildung der Mädchen völlig vernachlässigt wird. Die Kinder, wenn überhaupt, gehen gerade mal solange zur Schule, bis sie lesen und schreiben können. Das staatliche Schulsystem in den ländlichen Regionen Nepals ist desolat, den schlecht



ausgebildeten Lehrern wird unregelmäßig Gehalt gezahlt und ebenso unregelmäßig findet in den Schulen Unterricht statt. Die staatlichen Schulen sind zwar kostenfrei, doch müssen die Kinder weite Wege laufen, von Lumbini 10 km bis zur nächsten staatlichen Grundschule. Nur gut situierte Familien können sich den Luxus leisten, die

Buskosten zum Besuch privater Schulen in weiter entfernten Zentren aufzubringen, solches dann auch für weiter führende Schulen.



Der Dorfschulplan wurde Wirklichkeit: Mit der von Jahr zu Jahr größer werdenden Zahl der angemeldeten Kinder wuchsen auch die Zahl der Klassen, der eingestellten Lehrerinnen und die räumlichen, fortwährend erweiterten Möglichkeiten auf dem kleinen Gelände. Die jeweils anfallenden Baukosten wurden von vielen Spendern und Sponsoren erbracht, im vorigen Jahr auch von action five in Bonn.

Die Veränderungen, die hierdurch in der Mentalität der Landbevölkerung bewirkt werden, können gar nicht hoch genug veranschlagt werden: Jahrtausende ist ihnen eingeredet worden, dass sie sich ihr jetziges Leben in Armut 'verdient haben' (Karma-Prinzip), was sie zutiefst verinnerlicht haben. Diese alten Denkmuster werden in Ramwapur aufgebrochen, die guten Schulerfolge erzeugen ein Selbstwertgefühl, und das nicht nur bei den Kindern. Das ganze Dorf schöpft plötzlich Hoffnung und wacht aus seiner Lethargie auf. Diese Menschen erfahren, dass positive Veränderungen möglich sind, auch wenn sie selbst nie gewagt haben, daran zu glauben.

Die Veränderungen, die hierdurch in der Mentalität der Landbevölkerung bewirkt werden, können gar nicht hoch genug veranschlagt werden: Jahrtausende ist ihnen eingeredet worden, dass sie sich ihr jetziges Leben in Armut 'verdient haben' (Karma-Prinzip), was sie zutiefst verinnerlicht haben. Diese alten Denkmuster werden in Ramwapur aufgebrochen, die guten Schulerfolge erzeugen ein Selbstwertgefühl, und das nicht nur bei den Kindern. Das ganze Dorf schöpft plötzlich Hoffnung und wacht aus seiner Lethargie auf. Diese Menschen erfahren, dass positive Veränderungen möglich sind, auch wenn sie selbst nie gewagt haben, daran zu glauben.



So setzte auch schnell eine Nachfrage nach Alphabetisierungskursen für junge Frauen und Erwachsene an, die hier abends durchgeführt werden. Die täglichen Sperrzeiten für die Strom- und Wasserversorgung in dieser Region erschweren solche Arbeit allerdings ungemein.

Von dem geringen Schulgeld von umgerechnet 2 EUR (Vorschule) bzw. 2,25 EUR (Grundschule) pro Monat, das die bäuerlichen Familien aufbringen (bzw. das für ganz arme Familien auch Spender übernehmen), können nur geringe Lehrergehälter bezahlt werden, nicht aber das Gehalt für einen Fachlehrer für Mathematik und Naturwissenschaften, wie er für die Installierung auch einer Sekundärstufe erforderlich wäre.

Hier nun setzt nun unser Projekt an. Es war klar, dass dieser Fachlehrer nur in Indien gefunden werden kann. Nach unserer Finanzierungszusage konnte seit Frühsommer 2008 auch ein junger Fachlehrer eingestellt werden, der in Indien ebenfalls nahe der Grenze beheimatet war und darum täglich die Fahrt nach Ramwapur auf sich nahm. Dieser Lehrer hat sich bestens eingeführt und wäre auch gern geblieben, doch waren die – auch politisch bedingten – Schwierigkeiten für diese tägliche Fahrerei einfach zu groß. So wurde diese Stelle schon nach 4 Monaten wieder vakant. Nach langer Suche hat sich endlich ein sehr



kompetentes Lehrerehepaar aus Orissa gefunden. Ab April können sie in der Nav Jeevan Schule unterrichten. Sie sind beide Lehrer aus Leidenschaft, selbstbewusste Christen, offen und gradlinig. Sie haben die Qualifikation für Mathematik und Naturwissenschaften und werden auch Englisch unterrichten.

St. Monica Witwengruppen bei Kisumu / Kenya

Es ist schon eine kleine Bewegung, die da aus größten Nöten entstanden ist: Als die Franziskanerschwester Irene Akumba uns vor vielen Jahren die Unterstützung einer Gruppe von Aidswitwen anvertraute, handelte es sich um etwa 25 Witwen. Sie hatten sich im Raum Kisumu zusammen geschlossen, um mit ihren Kindern im Zusammenschluss besser überleben zu können. Inzwischen ist das Zehnfache dieser Zahl schon überschritten. Längst ist unsere Hilfe, auch wenn wir sie im Berichtsjahr steigerten, nur noch ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Darüber informierte uns die vorgenannte Schwester bei unserem weiteren Zusammentreffen im August 2008. Als Provinzobere dieses Ordens in Kenya fliegt sie alle zwei Jahre zum Mutterhaus in Holland und versäumt dann nie den Abstecher nach Bad Honnef zum „River Rhine“.



Diese Witwen haben sich dazu entschieden, den Kreislauf der Ausbreitung der Aidskrankheit dadurch zu unterbrechen, dass sie nach dem Aidstod ihres Mannes keine Partnerschaft mehr eingehen. So helfen sie sich untereinander und erhalten für diesen ihren weiteren Lebensweg den Segen des Bischofs. Schwester Irene begleitet sie nicht nur spirituell, sondern entwickelt mit ihnen immer wieder neue Ideen, fürs Überleben geringe Einkünfte zu erzielen, z.B. durch den Verkauf von Wasser aus Tanks, von denen schon einige mit unseren Fördergeldern gebaut werden konnten. Ein wichtiger Effekt ist auch, damit gesellschaftliche Tabus zu durchbrechen.

Aber das Jahr 2008 war kein normales Jahr für Kenya, gerade die Stadt Kisumu wurde zum Brennpunkt des Bürgerkriegs, der seit Jahresbeginn hier tobte. Schwester Irene konnte quasi aus ihrem Fenster mit bekommen, wie sich Gruppen auf der Straße bekämpften und dabei viele zu Tode kamen. Sie schilderte ungeheure Grausamkeiten. Die inzwischen eingetretene Ruhe kann das Flüchtlingselend noch nicht beseitigen. Die in Lagern untergebrachten Flüchtlinge fürchten um ihr Leben, wenn sie in ihre Heimat zurück kehren müssten, wo ihr früheres Land von anderen Stammesgruppen bestellt wird, nachdem ihre Dörfer abgebrannt sind. Denn es gibt im Land keine Instanz, die für Ordnung und Gerechtigkeit sorgen könnte, die Regierenden nicht und auch nicht die von der Regierung eingesetzten Richter und Polizeikräfte: das ganze Land ist in Stammesinteressen aufgespalten.

So waren wir alsbald nach Beginn dieser heftigen Auseinandersetzungen sehr damit einverstanden, dass unsere verstärkte Zuwendung auch zur Behebung einiger Flüchtlingsnöte eingesetzt wurde, insbesondere für die Kinder und ihre Integrierung in örtliche Schulen. So konnten aus den Flüchtlingslagern bei Kisumu 100 zum Teil traumatisierte Kinder in eine örtliche Schule aufgenommen werden - mit für uns unvorstellbare Klassenstärken von über 80 Schulkindern.



Schulgeld wird in den öffentlichen Schulen nicht erhoben, aber eine Integration der Flüchtlingskinder setzt hier voraus, dass sie Schulkleidung und Schulbücher gestellt bekommen, wofür Geld von uns eingesetzt wurde.

Foro por La Justicia in Goya / Argentinien

Den Gegenbesuch bei unserem Rechtshilfeprojekt in Goya in den ersten Tagen des Vorjahres konnten wir auf vielen Seiten mit zahlreichen Fotos aus den Landarbeitersiedlungen noch im letzten Jahresbericht dokumentieren. Diese für das Recht der Landarbeiter im weiten Umkreis von Goya eintretende Projektarbeit spricht sich immer weiter rum. Die Arbeit des Projektteams mit dem rührigen Rechtsanwalt Tadeo genießt in der Region ein hohes Ansehen. Eintreten für die Gerechtigkeit: In diese Richtung zielt auch ein Lern- und Freizeitprogramm für Jugendliche, ein Ableger des Projekts, das Jacqueline Lacroix im Reisegepäck dabei hatte und bei action five in Bonn vorstellte, woraus für diesen Verein eine neue Projektbeziehung entstand.

Mandacaru in Pedro II / Brasilien

Ein langfristiger Arbeitsansatz von Mandacaru ist dem (Über-) Leben in der Halbtrockenzone verpflichtet - gerade auch über alternative landwirtschaftliche Entwicklungen. Oberste Priorität wurde in den letzten beiden Jahren dem Thema „Land“ eingeräumt. In der ländlichen Region gibt es noch zu viele Familien, die kein eigenes Stück Land haben und in allen Lebensbereichen wie Wohnraum, Lebensunterhalt, Strom und Wasser von „ihren“ Großgrundbesitzern abhängig sind. Mandacaru hat dabei Neuansiedlungen initiiert, Wege für die staatlichen Hilfen geebnet und die entstehenden Dorfgemeinschaften intensiv begleitet – derzeit vier. Viele Einzelheiten haben wir zum Schwerpunktthema „Eigenes Land“ unseres vorjährigen Jahresberichts beschrieben. Es werden auch Kurse angeboten: für den ökologischen Landbau, die Ziegenzucht und für Naturmedizin. Diese Menschen können sich sagen: „Der Weg den wir gehen formt sich durch unsere eigenen Schritte... Aber die erlebte Schönheit des Weges hängt von denen ab, die mit uns gehen“ – und das ist Mandacaru. Wir möchten sie aus der Ferne über unsere Unterstützung weiter mit begleiten.

Ganz neue Projekte

1.) Jahrelang haben wir eine **Indigenen-Workshoparbeit** in der argentinischen Hauptstadt gefördert mit Anreisen indigener Frauen aus den in dem riesigen Land verstreuten Stämmen. Nun haben wir eine **Starthilfe** zugesagt für eine großangelegte Workshoparbeit des Rates der **Indio-Organisationen** Jujuy: Hier haben sich zahlreiche Gemeinden einer großen Region mit den Volksgruppen unterschiedlichster Stämme **zusammengeschlossen**: Sie alle sollen in diese Workshoparbeit eingebunden werden, zum gemeinsamen Austausch und zu Informationen über mögliche Verbesserungen ihres Lebensumfeldes in Bewahrung ihrer Kultur.

2.) Eine weitere Zusage betrifft die Hilfe für ein **Pilotprojekt in einem Dorf in Kamerun** zur Herstellung und Wartung von **hauseigenen kleinen Wind- und Wasserkraftanlagen** - aus vor Ort vorhandenen Materialien, darunter auch Schrottmaterial. Dazu sollen ca. 15 junge Leute ein Jahr lang in diesem Ort ausgebildet werden, die ihre Kenntnisse dann auch weiter geben können in Dörfer, wohin kein elektrischer Strom gelangt.

3.) Vorbereitet wird die Förderung eines weiteren Projekts in **Nepal**, aber mehr im etwas gebirgigen Landesinneren. Dort ist der landwirtschaftliche **Terrassenanbau** heimisch. Agrarprogramme haben dort Monokulturen begünstigt, die Erdreich wegschwemmen und die Stabilität gefährden. Eine Kölner Diplom-Biologin hat mit landwirtschaftlichen örtlichen Organisationen in Zusammenarbeit auch mit wissenschaftlichen Instituten Pläne für eine **agroforstwirtschaftlich gemischte Landnutzung** für diesen Terrassenanbau entwickelt: dort gut gedeihende einjährige Ackerkulturen durchmischt mit mehrjährigen Strauch- und Baumkulturen, teils Nahrungs-, teils gefragte Heilpflanzen. In dem Dorf Kaule mit 100 Kleinlandwirten sind 15 bereit für diese völlige Umstellung ihrer bisher gewohnten Anbauweise, in Anlehnung an vergessene alte Traditionen. Das Projekt beinhaltet das Training und die Unterstützung für diese Landwirte sowie eine wissenschaftliche Auswertung und Begleitung auch als Vorbild für die weitere Verbreitung.

Weitere Angaben zu allen Projekten finden Sie unter

<http://www.ein-koernchen-reis.de>,

zu den letztgenannten unter „Aktuelle Informationen unserer Projektpartner“.